

LENIN IM KIENTAL 1916 – GEHEIMKONFERENZ FÜR DEN FRIEDEN

# Weltgeschichte im Oberländer Bergdorf

**Zwischen 1914 und 1918 tobte schonungslos der Erste Weltkrieg. Im Bergdorf Kiental fanden sich im April 1916, ganz im Geheimen, linke Politiker aus Europa zusammen, mit dem Ziel, sich gegen den Kriegswahn aufzulehnen. Mitten unter ihnen war der spätere Revolutionär Russlands, Wladimir Iljitsch Lenin.**

Die Geheimkonferenz in Kiental war die Fortsetzung einer vorangegangenen Veranstaltung im Bauerndorf Zimmerwald bei Bern unter der Führung des Berner Sozialdemokraten und Zeitungsredaktors bei der «Berner Tagwacht», Robert Grimm. Grimm war damals der Kopf der Schweizer Sozialdemokraten. Die Zusammenkunft hatte kein geringeres Ziel, als ein Umdenken der kriegsführenden Nationen herbeizuführen. Veranstalter war die Internationale Sozialistische Kommission (ISK) in Bern. Die Bedeutung der Zimmerwalder Konferenz lag darin, dass sie die in den verschiedenen Ländern bestehende Opposition gegen den Krieg vereinigte und zu strukturieren begann. Das rasche Wachstum der Zimmerwalder Bewegung erforderte von der ISK neue Absprachen. Vom 5. bis 9. Februar 1916 tagte sie deshalb im Berner Volkshaus in erweiterter Besetzung mit 22 Teilnehmern. Grimms Vorschlag eines Manifestes stiess auf Ablehnung; man beschränkte sich auf ein Rundschreiben. Wichtigstes Ergebnis war aber die Einberufung einer zweiten Zimmerwalder Konferenz.

## Konferenz in Kiental

Im Bulletin vom 29. Februar 1916 kündigte die ISK die Konferenz für Anfang April «in einem noch zu bestimmenden Orte Hollands» an. Die Ortsangabe diente allerdings nur der Verschlei-

ung. Tatsächlich fand auch die zweite Konferenz auf der Berner Landschaft statt. Die Delegierten trafen sich am 24. April 1916, am Ostermontag, um 20.40 Uhr im Volkshaus Bern zu einer ersten Sitzung. Am Dienstagmorgen, 25. April 1916, um 7.15 Uhr hatten sich die Delegierten auf dem Bahnhof Bern einzufinden, wo Grimm Fahrkarten nach Reichenbach verteilte. Dort mussten sie in Pferdewagen umsteigen, die sie hinauf nach Kiental brachten.

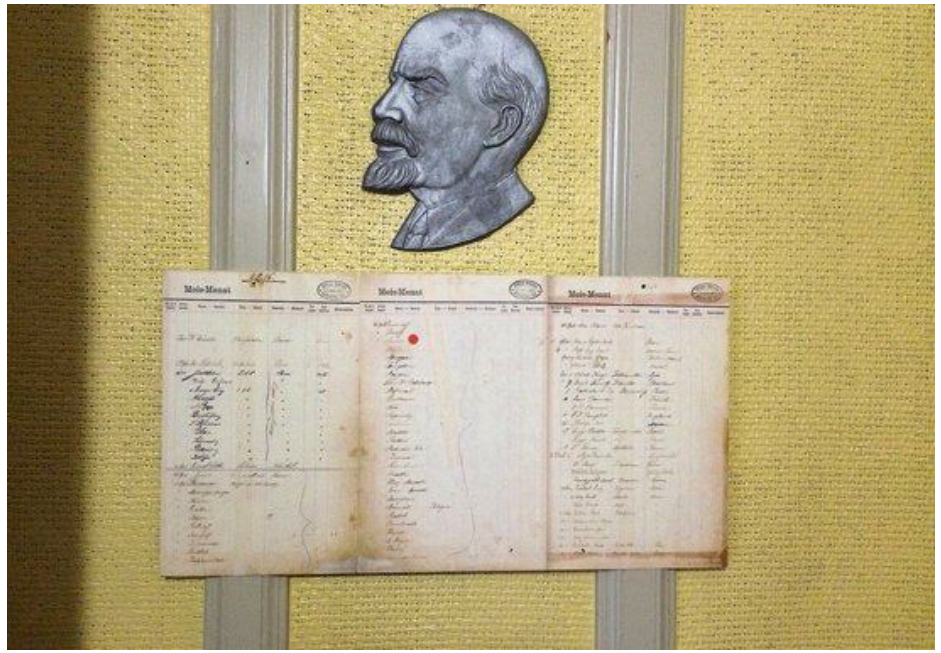
## «Ornithologen» im Bären

Grimm hatte am 18. April Zimmer und drei Mahlzeiten zum Preis von sechs Franken pro Person und Tag – ohne Bezeichnung eines Namens der Gruppe bestellt. 45 Teilnehmer waren an dem Treffen im Kientaler Hotel Bären dabei. Vom 25. bis 30. April 1916 war dann die zweite Friedenskonferenz mit Lenin, Grimm und 42 weiteren Teilnehmern im Bären zu Gast. Die Konferenzteilnehmer sollen sich als Gruppe von Vogelfreunden ausgegeben haben, um damit die wahre Absicht verdeckt zu halten. Am 25. April um 13.45 Uhr wurden die Verhandlungen im Saal des Hotels Bären eröffnet. Die wichtigsten inhaltlichen Traktanden waren:

- der Kampf für die Beendigung des Krieges;
- die Stellung des Proletariats zu den Friedensfragen;
- Agitation und Propaganda;
  - a) Parlamentarische Aktion;
  - b) Massenaktion.

Da die Linke mit rund einem Dutzend Delegierten stärker vertreten war als in Zimmerwald, wurden die Debatten härter geführt. Lenin und seine politischen Freunde, deren Sprecher auch dieses Mal Karl Radek war, pochten auf eine neue Internationale und drohten mit dem Abzug. Als Diskussionsgrundlage diente aber der Entwurf von Grimm und nicht derjenige der Linken, der grosses Gewicht auf die Geisselung der regierungsnahen Sozialisten gelegt hätte.

Das Manifest von Kiental verurteilt den Krieg erneut als imperialistischen Krieg und ruft die



Das Gästebuch von 1916 hat heute im Bären in Kiental seinen festen Platz.

Arbeiterschaft zum Kampf für den sofortigen Frieden ohne Annexionen auf. Die Mittel wurden bereits verbindlicher definiert als in Zimmerwald, weil inzwischen das Zentrum der SPD im deutschen Reichstag gegen die Kriegskredite gestimmt hatte. So hiess es nun: «Fordert die sofortige Ablehnung jeglicher Unterstützung der Kriegspolitik der Regierungen durch die Vertreter der sozialistischen Parteien. Verlangt von den sozialistischen Parlamentariern, dass sie von nun an gegen alle Kriegskredite stimmen.» Die Verhandlungen wurden am 30. April um 4 Uhr morgens abgeschlossen.

## Widerstand gegen den Krieg

In den Jahren 1916 und vor allem 1917 nahm der Widerstand gegen den Krieg in den meisten Ländern stark zu. Er entwickelte sich meist auf lokaler oder regionaler Basis, wo Frauen gegen die hohen Preise protestierten, Arbeiterinnen und Arbeiter in den Streik traten oder Soldaten gegen die

brutale Kriegführung protestierten. Dieser wachsende Widerstand gegen den Krieg war durchaus im Sinne der Zimmerwalder Bewegung. Er brachte aber auch neue führende Persönlichkeiten hervor, die zum Teil in Widerspruch zu den aus dem Vorkriegssozialismus hervorgegangenen Teilnehmern von Zimmerwald und Kiental standen. So war die Zimmerwalder Bewegung mit der Situation konfrontiert, dass viele ihrer Ideen starke Verbreitung fanden, sie selber aber im Westen zunehmend in den Hintergrund rückte. Nicht so in der späteren Sowjetunion, wo jedes Kind die Orte Zimmerwald und Kiental als Ursprungsstätten der Revolution bekannt war.

## Ahnungslosigkeit im Kiental

Die schweizerischen Behörden hatten sich, wie bereits in Zimmerwald wiederum nicht um die Konferenz gekümmert. Auch im Kiental hatte man keine Ahnung über die weit reichende Geheimveranstaltung. Allerdings gab es,

nachdem das Manifest veröffentlicht wurde, amtliche Anweisung für Personenkontrollen. Die Gemeinde Reichenbach, zu der Kiental gehört, ordnete nach der Konferenz wohl als Reaktion auf das Geheimtreffen an: «An sämtliche Gastwirtschaften ist auf dem Zirkularwege Verordnung betreffend Fremdenkontrolle, wonach sich jede Person, die in einer dieser Etablissements übernachtet, mittels Anmeldechein genau auszuweisen habe.»

## Das Kiental nach 1900

Das kleine Seitental erlebte mit der Eröffnung der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn 1913 den touristischen Aufschwung. Seit 1899 bestand bereits ein Postkutschenverkehr ins Kiental. Noch 1887 beklagte man sich über die fehlende Infrastruktur. Es gab ausser Alpenkost und Nachtlager nur wenige Betten mit annehmbarer Hüfte. Dies änderte sich bis zum Ersten Weltkrieg grundlegend. Auf der Gornere-

nalp entstand ein Naturfreundehaus. Etwas weiter unten besuchten betuchte Gäste das Hotel-Pension Blümlisalp, die heutigen Griesalp Hotels. Im Dorf Kiental gab es schon um 1880 die Pension Bären, welche 1908 und 1912 mit neuen Bauteilen zum Hotel erweitert wurde. Neben dem Bären verfügte das Kiental 1916 über vier weitere Hotelbetriebe mit Telefonanschluss. Im Bären stieg vor dem Weltkrieg internationale Kundschaft ab. So erzählt das Gästebuch von Besuchern aus England, Deutschland, Frankreich, der Niederlande, St. Petersburg oder Melbourne. Heute belegt das Kiental im touristischen Markt vor allem eine Nische im Bereich des sanften Tourismus und ist als abwechslungsreiches Wandergebiet bekannt. Zur Griesalp fahren die Gäste auf der steilsten Postauto-Strasse Europas.

André Dähler  
Berner Oberländer – Das Magazin

Quelle: Zimmerwald und Kiental, Chronos-Verlag Zürich



Der spätere Revolutionär Wladimir Iljitsch Lenin.

## AKTIVITÄTEN

### Ausstellung ab 25. April

**Programm** Vom 25. April bis 23. Oktober wird im Bären in Kiental in der Lobby, den Gängen und im Zimmer, in dem Lenin übernachtete, eine Ausstellung zu dieser Friedenskonferenz organisiert. Dies erfolgt durch ein lokales OK in Zusammenarbeit mit der Zimmerwalder Bewegung. Gestartet wird mit einer Tagung der Robert-Grimm-Gesellschaft. Aufgezeigt wird dann in Vorträgen die Verknüpfung des Tals mit Russland, der Filmklassiker «Panzerkreuzer Potemkin» wird gezeigt, musikalische und kulinarische Spezialitäten mit Bezug zu Russland stehen im Programm und auf der Speisekarte. Dazu gesellt sich ein Kientaler Nostalgieabend und als Abschluss ein Tanzkurs für russische Tänze. [pd/hsf](http://pd/hsf)

Infos: [www.baerenkiental.ch](http://www.baerenkiental.ch)

# Auf den Spuren von Lenin im Kiental

**Im Hotel-Restaurant Bären Kiental wird ab dem 25. April in einer Ausstellung, mit Vorträgen, russischer Musik, Tanz und Kulinarik der Kientaler Friedenskonferenz von 1916 gedacht.**

«Im April 1916 wurde in unserem Hotel ein kleines Stück Weltgeschichte geschrieben. Hier traf sich die Zimmerwalder Bewegung zur zweiten internationalen sozialistischen Konferenz», erzählt Res Suter, der Bären-Wirt. «41 Namen sind in unserem alten Gästebuch eingetragen», sagt Suter, als er die Dokumente hervorholt. Die Teilnehmer kamen aus der Schweiz, Russland, Deutschland, Frankreich, Italien, Polen und Bosnien. Einige hatten Kriegs- oder Decknamen, andere sind nicht identifiziert. Ab und zu seien Briefe angekommen, adressiert «An das Lenin-Museum», und die Botschaft der UdSSR sei

ab und zu mit Gästen vorgefahren, um den Ort zu besuchen, die vorhandenen Dokumente zu studieren, das Originalgästebuch anzuschauen und das damalige Zimmer mit der Nummer 3, wo Lenin untergebracht war, zu besichtigen, erzählt er. Suter hat sogar russische Briefmarken mit dem Bild des Hotel Bären und eine mit dem Porträt Lenins, die in Russland offiziell als Frankaturgalten.

## Kein grosses Interesse

Die ganze Gruppe habe sich als «Vogelfreunde» ausgegeben. Das Treffen war streng geheim, denn die Behörden verfolgten diese Friedensbewegung misstrauisch. Vielleicht haben die Revolutionsführer deshalb das abgelegene Kiental als Tagungsort gewählt. Kapital schlagen aus dem Treffen, das Weltgeschichte schrieb, konnten die Kientaler nie. Das friedliche Dorf ist kein Ort für

umstürzlerische Ideen. Aus heutiger Sicht haben die Kientaler «die falschen Berühmtheiten erwischt», wie Daniel Anker 1977 im «Tagess-Anzeiger» schrieb, und Kiental hat sich nicht zum Nobelkurort entwickelt.

Käthi Rumpf, sie arbeitete früher im Verkehrsbüro Kiental, erinnert sich, dass sich ab und zu Leute nach Lenin erkundigten. Allerdings hätten sich die Gäste nicht zu den Gründen für ihr Interesse geäußert. Sie habe ihnen jeweils den Rat gegeben, direkt im Hotel Bären nachzufragen. 1991 sei ein russisches TV-Team auf Einladung von Schweiz Tourismus nach Kiental gereist, habe Filmaufnahmen im Dörfli gemacht und einen volkstümlichen Anlass auf der Griesalp besucht. Käthi Rumpf hat sie begleitet und ihnen vom Tal, der Berglandwirtschaft und auch vom Besuch Lenins erzählt. Da seien dann die Reaktionen unterschiedlich aus-



Am Stammtisch im Bären: Ein Teil des OK, das die Geschichte am Leben erhält – (v. l.) Armin Gyger, Wirt Res Suter, Ruedi Sieber und Philipp Aellig.

gefallen. Die Moderatorin jedoch sei Feuer und Flamme gewesen, habe im Bären nachgefragt und gefilmt. «Meines Wissens ist der Beitrag aber nie ausgestrahlt worden», relativierte sie. Ab 2000 sei immer weniger Interes-

se an der Geheimkonferenz in Kiental spürbar gewesen, und jetzt ist Rumpf ja schon ein paar Jahre pensioniert und hat nichts mehr gehört – bis jetzt, da das 100-Jahr-Jubiläum gefeiert werden soll.

Rösi Reichen